

Im Königlichen Amtsblatt von 1817 werden sie als Auswanderer aufgeführt: Margaretha Böhringer, Georg Gösele und Georg Jauß aus Boll im damaligen Oberamt Göppingen. Nach dem Familienregister der Kirchengemeinde waren es noch weitere Personen: Anna Maria Böhringer – *ausgewandert mit den Eltern*, Johann Georg Böhringer – *Strumpfw Weber in Boll/Sehningen* und die genannte Christine Margarethe, *nicht confirm. als Separatistin (...) sind mit allerhöchster Genehmigung ausgewandert (...) im Frühjahr 1817*. Und der erwähnte Johann Georg Gösele (*Schäfer in Boll*) und seine Frau Christiane: *Diese sind mit allerhöchster Erlaubniß samt allen Kindern (Ferdinand, Johann Georg, Jakob Friedrich und Johannes) (...) ausgewandert im Frühjahr 1817*. Dann der oben genannte Johann Georg Jauß, ebenfalls mit dem Vermerk *ausgewandert im Frühjahr 1817*. Alle drei Familien sind mit Rotstift ausgestrichen! Es sind also mindestens sechs Personen gewesen, die alle mit handschriftlichem Vermerk *Separat.* (Separatist) im Kirchenbuch gebrandmarkt werden. Es ist anzunehmen, dass der im Familienregister noch notierte Jakob Jauß seinem Bruder Johann Georg in den 1840er-Jahren nachgezogen ist – *America* steht im Register unter der Rubrik «Verehelichung». 1817 emigrieren diese drei Familien also von Boll nach Amerika!

Sie hatten sich mit zehn weiteren Bürgern des Dorfes der separatistischen Bewegung um den Schulmeistersohn Johannes Breimaier (1776–1834) und den Weber Joseph Michael Bäumler (1778–1853) angeschlossen. Der in Ulm lebende und aus Merklingen stammende Bäumler war beeinflusst von dem separatistischen Schuhmacher Stephan Huber aus Rottenacker/Donau, der wiederum inspiriert war von Barbara Grubenmann (1767– ca. 1817), einer auch «Schweizerbabele» genannten Separatistin aus Teufen im Kanton Appenzell/Schweiz. Das Umfeld war auch durch das Wirken von Johann Friedrich Rock (1678–1749), einem separatistischen Sattlergesellen, im Göppinger und Ulmer Raum vorbereitet gewesen. Die Frömmigkeit dieses Kreises war mitgeprägt von dem niederschlesischen Mystiker Jakob Böhme (1575–1624), dessen geheimnisvolle Gedankenwelt später auch Goethe, Novalis und Oetinger faszinierte. Derartige Gruppen gab es vor allem im 18./19. Jahrhundert immer wieder, etwa die Separatisten in Iptingen um Johann Georg Rapp (1757–1847), die sogenannten Rappisten oder «Har-

monists». Es waren in der Regel (radikal-)pietistische Gruppen, die die baldige Wiederkehr von Christus erwarteten, den Militärdienst ablehnten, die Schule für ihre Kinder verweigerten und selbstständige Bibellektüre (mit wörtlicher Auslegung) betrieben. Sie wollten einen untadeligen, an der Bibel orientierten Lebenswandel führen und warfen der vorfindlichen Kirche moralischen und religiösen Abfall von biblischen Werten vor. Insgesamt lehnten sie die kirchliche und staatliche Obrigkeit ab, wie der Pietismus-Forscher Eberhard Fritz treffend charakterisiert: *Mit Zitaten aus der Offenbarung des Johannes beschworen sie furchtbare Ereignisse, welche bald über Württemberg hereinbrechen sollten (...). Mit ihren Versammlungen und Verhaltensweisen konterkarikierten die Separatisten die offizielle Kirche, trafen sie aber zugleich an ihren Schwachstellen* (Fritz 1998, 86f). Dass auch politische Motive dahinter standen, zeigt sich an dem Revolutionslied des Rottenacker Schuhmachers Stephan Huber aus dem Jahre 1798: *Ein Volck, wo Freyheits Libe brent, scheut nicht Thiranen Macht*. Zentren des Separatismus waren Stuttgart, Calw, Bietigheim, Herrenberg, Heilbronn, Esslingen und Geislingen.

Der Separatismus hat (nicht nur in Württemberg) eine lange Geschichte und ist mitbeeinflusst von der frühreformatorischen Täuferbewegung, die die Grunderkenntnisse Luthers unmittelbar auf das konkrete soziale und politische Leben anwandte und die Mitgliedschaft in der Kirche sowie die Praxis des Glaubens auf eine bewusste persönlich getrof-



Türinschrift aus dem Jahre 1824 in Zoar nach der Auswanderung der schwäbischen Pietisten in die USA.

Göppingen. Nachstehende Einwohner des hiesigen Oberamts haben die allergnädigste Erlaubnis zum Auswandern erhalten, nämlich: Von Göppingen: Konditor Johannes Moenich; Schuster Leonhardt Greiner; Bek Friedrich König; Anna Maria Häberlin, ledig; Katharina Zeller, ledig; Dorothea Köpf, ledig. Albershausen: Heinrich Straub; Johann Alt. Bezgenriet: Johannes Meusnest; Johann Bors. Birenbach: Sebastian Steiner; Georg Straub. Boll: Georg Janfer; Margaretha Böhringer; Georg Gösele; Johann Gösele; Georg Jauf; Georg Böhringer; Johann Jakob Heim. Eberspach: Michael Singer; Thomas Wölfl; Johann Friedrich Koch, Handelsmann, ledig. Gommelshausen. Johannes Leyrer; Friedrich Maier; Joseph Fasnacht. Ganslofen: Joseph Almbendinger; Jakob Koser; Johannes Moll's Tochter; Peter Kösch; Johann Georg Boyer; Anna und Christina Koser. Groß Eißlingen. Johannes Mütterer; Bernhard Schleicher. Heiningen: Anna Hösch. Hochdorf: Christoph Adam Geiger; Michael Krämer; Andreas Schott; Ludwig Friedrich Birk; Johann Müller; Friedrich Seifer; Christian Mühlhäuser; Johann Friedrich Eschenbacher. Hohenhausen; Johann Nieler. Oberwälden: Leonhardt Bösch. Reichenbach. Christoph Würrich; Johannes Ziegele; Sibilla Kieß; Ludwig Gscheidle; Georg Adam Schuer. Schlierbach: Johannes Wascher; Gottfried Weiler. Uehingen. Jakob Wald. Staufenek. Anna Maria Pfeiffer, ledig. Alle diejenigen, die an vorgemeldete Emigranten aus irgend einem Rechts-Grund Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, sich deshalb an die betreffende Schultheissenämter zu wenden. Den 20. Nov. 1817. Königl. Obe. amt

gedruckt bei Gottlieb Hasselbrink, Hof- und Kanzlei-Kupferdrucker, Buchdrucker.

Im Königlich-Württembergischen Staats- und Regierungsblatt wurden regelmäßig alle legal Auswanderungswilligen veröffentlicht. Darunter sind in der Ausgabe vom Mai 1817 auch die in diesem Beitrag erwähnten Personen aus dem Oberamt Göppingen.

fene Entscheidung (Erweckung) aufbauen wollte. Die Bewegung war wesentlich von Laien getragen – als eine eigene Entwicklung der Gedanken von Martin Luther. So hat etwa Caspar von Schwenckfeld (1489–1561), Hofrat in Liegnitz/Schlesien und ursprünglicher Anhänger von Martin Luther, als Vertreter einer spiritualistischen Frömmigkeit in den 1530er-Jahren die Ulmer Region stark beeinflusst und eine einheitliche Regelung der kirchlichen Verhältnisse in Württemberg erschwert. Schon 1559 wird in der «Großen Kirchenordnung» vor dem einreissenden übel der Widertäufer / Schwenckfelder/ und anderer Sacramentierischen Secten un Schwermereien gewarnt. Die kirchenkritischen und mystischen Schriften von Schwenckfeld werden in späterer Zeit weiterhin in pietistischen Kreisen und Konventikeln gelesen. Er fand Resonanz vor allem im ländlichen

Schlesien und in Städten Süddeutschlands. In den USA gibt es noch heute eine kleine «Schwenckfelder Church», deren Tradition teils auch von Quäkern mitgepflegt wird. Vorläufig gelöst wurden die Konflikte in Württemberg durch das «Pietisten-Reskript» von 1743, denn es bannte die Gefahr der drohenden Separation, der Pietismus wurde lose an die Kirche angebunden und vom Druck der Illegalität befreit (...) (Unsel 1994, 65). Dieser herzogliche Erlass regelte die Berechtigung bzw. Begrenzung der Laienpredigt in der Hausandacht. Das «Pietisten-Reskript» wehrt, wie es heißt, der Trennung und Spaltung durch allerhand Vereinigungen und Unterschiede, unterbindet die biblisch-moralische Kritik an der Obrigkeit sowie das Herumreisen von Gemeindegliedern, mahnt geistliche Klugheit an, verbietet die Verlesung und Ausbreitung dunkler, hochtrabender und

58.

| Geburts-Tag, Monat u. Jahr. | Hausvater.  | Copulations-Tag, Monat und Jahr. | Hausmutter.                      | Geburts-Tag, Monat u. Jahr. |
|-----------------------------|---|----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|
| 17. Nov. 1778.              | Johann Georg Böhringer<br>b. s. Württemberg<br>in Göppingen<br>Separat. | 14. febr. 1804.                  | Christina Margaretha<br>Separat. | 5. Nov. 1774.               |

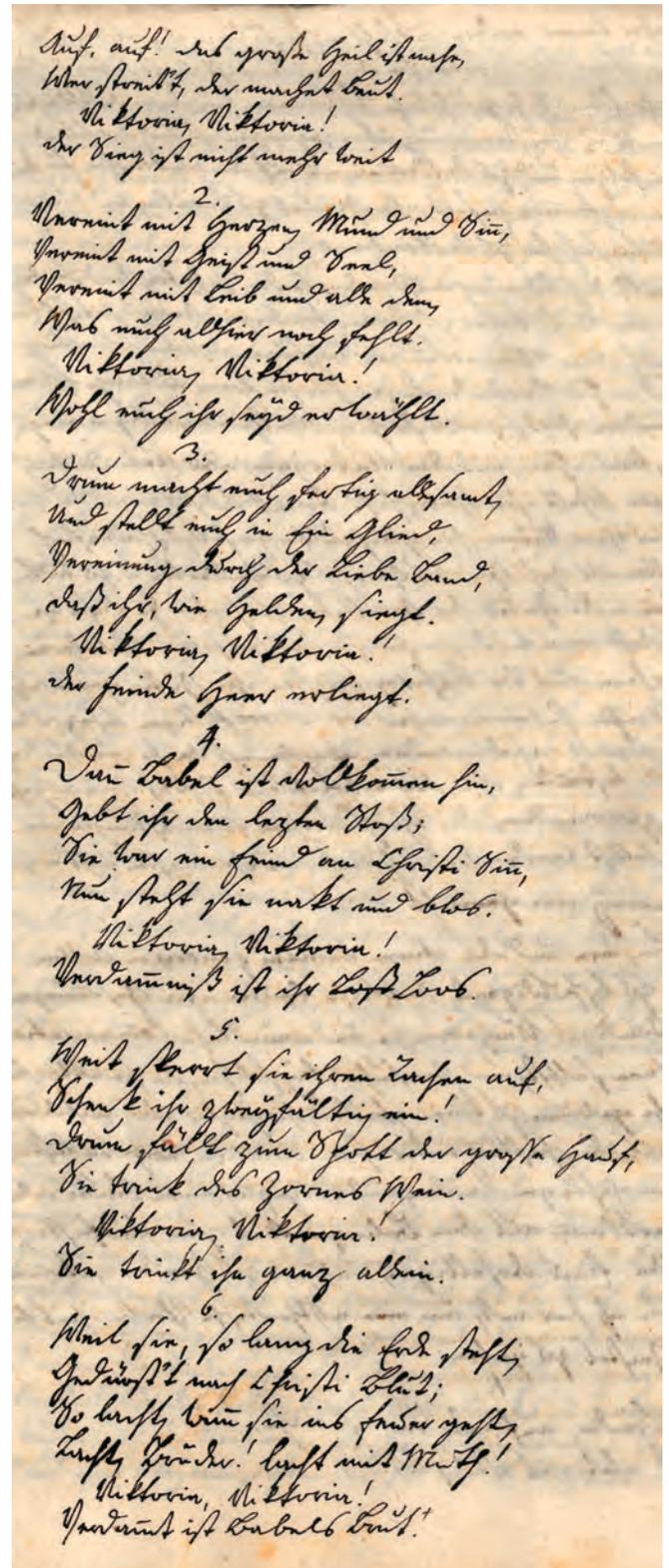
*Siehe Akte für die Eheverbindung  
des Hausvaters mit seiner Tochter  
Christina im Frühjah 1817.*

Im Familienregister der Kirchengemeinde Boll finden sich Angaben zu den ausgewanderten «Separatisten», wie etwa zur Familie Böhringer: «Hausvater Johann Georg Böhringer, geb. 17. Nov. 1778, B[ürger] u[nd] Strumpfweber in Boll/Sehningen, Separatist, 14. Febr. 1804 [Ehe mit] Christina Margaretha, Separatistin, geb. 5 Nov. 1774. Diese Eheleute sind mit Allerhöchster Genehmigung ausgewandert nebst ihrem unten benannten Töchterlin im Frühjah 1817.»

mystischer Redensarten und billigt schließlich die privaten Erbauungsstunden, solange sie nicht mehr als 15 Personen umfassen. Im Übrigen wird festgehalten: Fragen von allerhand neu hervorbrechenden Gläublein, von Lieblingsmeinungen einiger (...) nur zum Schein frommer Leute (...) vom Vorwurf allerhand Gebrechen der Kirche (...) sollen niemals in diesen Versammlungen vorgetragen werden. In einer Schlussverordnung werden sämtliche Geistliche aufgefordert, diesen Erlass fleißig zu beachten, Abweichungen in Gemeinschaft mit der weltlichen Obrigkeit abzustellen und – wenn die Bemühungen, mögliche Abweichungen in der Liebe zu bessern trachten, nichts fruchten – dem Konsistorium Bericht zu erstatten (zitiert nach Oberkirchenrat 1993, 35 ff.).

Abbildung rechts: Das Lied der »Separatisten«, gesungen in Boll 1816/17.: «Auf Brüder, auf, der Tag ist nahe ...».

1.  
[Auf Brüder, auf, der Tag ist nahe,  
Auf eilet, es ist Zeit]  
Auf, auf, das große Heil ist nahe,  
Wer streit't, der machet Beut.  
Viktoria, Viktoria!  
der Sieg ist nicht mehr weit.
2.  
Vereint mit Herzen, Mund und Sinn,  
Vereint mir Geist und Seel.  
Vereint mit Lieb und alle dem,  
Was euch allhier noch fehlt.  
Viktoria, Viktoria!  
Wohl euch ihr seyd erwählt.
3.  
Drum macht euch fertig allesamt,  
Und stellt euch in Ein Glied.  
Vereinung durch der Liebe Band,  
daß ihr, wie Helden, siegt.  
Viktoria, Viktoria!  
der Feinde Heer erliegt.
4.  
Dann Babel ist vollkommen hin,  
Gebt ihr den letzten Stoß;  
Sie war ein Feind an Christi Sinn,  
Nun steht sie nakt und bos.  
Viktoria, Viktoria!  
Verdamnis ist ihr Los.
5.  
Weit sperrt sie ihren Rachen auf,  
Schenk ihr zweyfältig ein!  
Drum fällt zum Spott der grosse Hauf,  
Sie trinkt des Zornes Wein.  
Viktoria, Viktoria!  
Sie trinkt ihn ganz allein.



6.  
Weil sie, so lang die Erde steht,  
gedürst't nach Christi Blut;  
So lacht, wann sie ins Feuer geht,  
Lacht, Brüder! lacht mit Muth!  
Viktoria, Viktoria!  
Verdammt ist Babels Brut.

7. [...]

Welche Folgen dieses Reskript haben konnte, zeigte sich schon zwei Generationen später. 1804 ließ Kurfürst Friedrich II. (ab 1806 König Friedrich) mehrere der radikalsten Männer von Rottenacker verhaften und auf den Hohenasperg bringen, wo manche noch jahrelang gefangen blieben. In einem Bericht an den Kurfürsten vom 27. November 1803 hatte der Zwiefalter Oberamtmann Michael Blumenstetter prinzipielle Haltungen der Separatisten in fünf Punkten zusammengefasst:

1. *Sie erkennen keinen anderen Richter als Gott.*
2. *Keiner Obrigkeit seyen sie Respekt und Gehorsam schuldig.*
3. *Christus allein sey ihr König und Obrigkeit, welchem ausschliessig einer anderen Kreatur die Ehre gebühre.*
4. *Aller öffentliche Gottes-Dienst seye überflüssig, und die Religion müsse in dem Herzen bestehen, welches allein ihr Tempel sey.*
5. *Sie seyen dem Churfürsten eben so wenig Respekt schuldig als seinen nachgesetzten Aemtern, und weder vor jenen noch diesen den Hut abzunehmen verpflichtet, weil Gott allein die Ehr gebühre. (Zitiert nach Fritz 1998, 107f.).*

Andere – wie Huber und Bäumler – zogen durch das Land, um Menschen zur Separation zu bewegen, und bauten dabei ihre Netzwerke auf. So werden die Bürger von Boll angesprochen worden sein. Darauf verweist auch Ferdinand Heinrich Lempp, damals Pfarrer in Boll, der 1807 in einer Synodalversammlung in Göppingen die separatistische Bewegung ausführlich und kritisch darstellte – wohl auch aufgrund eigener Erfahrungen im Dorf.

Noch 1807 wurde ein allgemeines Auswanderungsverbot durch König Friedrich erlassen, das seit

1805 bestehende Einschränkungen der Auswanderungsfreiheit forcierte und erst 1816 unter der Verschlechterung der Lebensverhältnisse aufgehoben werden sollte. Die Auseinandersetzungen nahmen in Rottenacker zu, sodass König Friedrich schließlich einer Auswanderung zustimmte. Die vorwiegend religiös bedingte Auswanderungsbewegung wurde durch eine Hungersnot noch befördert, die 1816/17 große Teile Deutschlands (auch als Folge des ungeheuren Vulkanausbruchs Tambora in Ostasien) heimsuchte. Im Königlichen Amtsblatt von 1817 sind die oben genannten drei Personen Margaretha Böhringer, Georg Gösele und Georg Jauß aus Boll mit der Aufforderung genannt. Wer irgendwelche Rechtsansprüche anzumelden habe, möge diese beim Schultheiß vorbringen. Die Emigranten wurden in Europa für die Überfahrt (auf dem Schiff mit dem Namen «Vaterlandsliebe») in die USA von englischen Quäkern finanziell unterstützt und durch diese dann nach Pennsylvania begleitet. 1818 wurden sie – wieder durch Vermittlung der Quäker – auf der Suche nach einem Ort für eine eigene Siedlung im Staat Ohio (Tuscarawas County, südlich von Cleveland) fündig. Dort gründete die Gruppe, deren Mitglieder fast alle aus Württemberg stammten, 1819 offiziell ihre Gemeinschaft. In den Akten von Zoar werden sämtliche Gründungsfamilien als «former members» aufgeführt – so die oben erwähnten Böhringer und Gösele (Jauß nur in einer genealogischen Auflistung), aber auch aus der weiteren Umgebung, etwa aus Gammelshausen (Familie Rieker) und Schlierbach (Familie Reuss).

Bisher wenig erforscht ist das Phänomen, wie die Struktur der Gruppe zustande kam. Spielten da ver-



«Bimeler Cabin» in Zoar. Es war das erste, noch 1817 errichtete Blockhaus von Joseph Bäumler, dem Gründer und Leiter der Zoar-Gemeinschaft und diente später auch als erstes Gemeinschaftshaus und Kirche. Fotos 1936 und 2017.

Die kurz nach Bäumlers Tod gebaute «neue» Kirche besaß separate Eingänge für Männer und Frauen. Auch während des Gottesdienstes saßen Männer und Frauen getrennt voneinander. Diese Trennung beruhte auf dem eingeführten Zölibat. Der in deutscher Sprache gefeierte Gottesdienst bestand aus Gesang und Lektüre der Gedanken von Bäumler – ohne Gebete. Sakramente wurden abgelehnt.



blendeter Fundamentalismus, wenig differenzierende Bildung, politischer Widerstand, erwachendes Selbstbewusstsein sowie ausgrenzender Idealismus zusammen? Jedenfalls kann die separatistische Bewegung auch – wie etwa von Martin Widmann (1984) – als eine Emanzipations- oder Freiheitsbewegung eingeordnet werden, als eine basisdemokratische, auf Gleichheit bedachte Gemeinschaft. Ihre Anhänger klassifizierte Eberhard Fritz als *Württembergs radikal-pietistische Demokraten* (Fritz 1998, 68).

Der erste Leiter (in den Akten heißt er «bishop») wurde Bäumler, der jetzt Joseph M. Bimeler hieß und auf den der gesamte Besitz eingeschrieben wurde. Die Gemeinschaft nannte sich unter Berufung auf die biblische Überlieferung in Genesis 19,22 «Zoar»: Dort wird erzählt, dass Lot sich vor dem Untergang von Sodom und Gomorrha in das an der südöstlichen Spitze des Toten Meeres gelegene Zoar rettet, denn dieser Ort gleiche dem Garten Eden als Asyl angesichts von Bedrohung und Flucht. Bimeler leitete die geistlichen Versammlungen, predigte, veröffentlichte seine Predigten und war nebenher noch Kassier und Generalagent der Gemeinschaft. In manchen Quellen wird er auch als *homeopathic doctor* bezeichnet.

Seine mystische Frömmigkeit, die von Apokalyptik und Strenge gekennzeichnet ist, kommt in seinem handschriftlich erhaltenen und in der Zoar-Gemeinschaft noch lange benutzten Liederbuch von 1804 zum Ausdruck. In Liedern nach eingängigen Weisen wie «Auf, Brüder, auf, der Tag ist nahe» wird der Verfall der Kirche besungen: *Dann Babel ist vollkommen hin, / gebt ihr den letzten Stoß! (...) / Weil sie empfänget ihren Lohn, / so könnt ihr fröhlich sein!* Das Lied «O selige Stunden» wird getragen vom Kontrast kom-

mender Himmelsfreuden mit den Zwängen des irdischen Daseins: *O selige Stunden, / die Jesus uns schenkt, / Da man nun der Wunden des Lammes gedenkt. / (...). Dort oben im Himmel ist's allezeit Tag, / kein Wetter, kein Nebel, kein Unglück noch Plag.»* Und das Bußlied «Hab mir ernstlich vorgenommen» soll den verfolgten Separatisten Mut für ihr Handeln schenken: *Hab mir ernstlich vorgenommen, daß ich woll' in Himmel kommen. / Mag den Himmel nicht verlieren, / will ein anders Leben führen* (zitiert nach Fritz 2002, 132–137). Die Separatisten von Rottenacker hatten mit ihrer Bewegung auch auf die zwangsweise Einführung des neuen aufklärerischen Gesangbuches von 1791 mit eigenem an der «Herzensfrömmigkeit» orientierten Liedgut reagiert sowie die Einführung einer neuen Liturgie 1809 durch den König als Werk des Antichristen missbilligt (Fritz 2000, 93). Zur Gemeinschaft der Rappisten im Dorf Economy in Pennsylvania pflegte Bimeler enge Kontakte.

Schon 1818 führte Johannes Breimaier das Gemeineigentum ein. Zunächst war ein zölibatäres Leben strikte Vorschrift: Die Frauen sollten arbeiten und zum Einkommen der Gemeinschaft beitragen. Wie die Separatisten in Rottenacker auch, so trugen die Zoaristen einen Stern als Erkennungszeichen. Im heutigen traditionellen Wappen des Ortes taucht dieser wieder auf. Der Stern war ein Hinweis auf den drohenden Weltuntergang und die erwartete Wiederkunft Christi – orientiert an den apokalyptischen Bildern der Offenbarung des Johannes (Kapitel 1 und 12) – und wurde bei den Turbulenzen in Rottenacker als Widerstandssymbol gedeutet.

Kurz nach der Gründung ihrer kommunitaristischen Siedlung konnten die Zoaristen durch Landverkauf und Bereitstellung eigener Arbeitskräfte für



Erntegruppe der Gemeinschaft in den 1880er-Jahren. Charakteristisch sind die von allen Männern getragenen großen Hüte. Der alte Herr vorne war 1829 als 12-Jähriger mit Mutter und Schwester nach Zoar gekommen.

den neuen Ohio-Erie-Kanal (der ab 1825 durch ihr Gelände läuft und den in den Eriesee mündenden Cuyahoga-River mit dem Ohio-River verbindet) hohe finanzielle Gewinne erzielen. Die Gemeinschaft besaß nach Fertigstellung des Kanals sogar eigene Transportschiffe und verdiente damit weiteres Geld. Der Kanal wurde wegen des Aufkommens der Eisenbahn ab 1862 nur noch als Wasserreservoir genutzt. Die Zoar-Gemeinschaft wird als eine der (wirtschaftlich) erfolgreichsten gemeinschaftlichen Siedlungen im damaligen Westen der Vereinigten Staaten bezeichnet. 1832 scheint der Aufbau abgeschlossen zu sein – einschließlich eines umfangreichen Gartens, der mit einem Lebensbaum in der Mitte als Sinnbild für Christus das Himmlische Jerusalem (Offenbarung des Johannes, Kapitel 21) widerspiegeln will. Für Bahn- und Kanalreisende wurde 1833 ein Hotel gebaut. 1834 geriet die Gemeinschaft in eine bedrohliche Krise: Eine Choleraepidemie raffte ein Drittel der Einwohner hinweg. Zwischen 1840 und 1853 schlossen sich weitere Familien aus Rottenacker kommend der Zoar-Gemeinschaft an. Jacob Ackermann, langjähriger Vorsteher der Gemeinschaft, erzählte darüber William Alfred Hinds in dessen Reportage über «American Communities» (1878): *Die Vortheile sind groß und zahlreich. Alle Unterscheidungen zwischen Arm und Reich sind abgeschafft. Der Kommunismus sorgt für die Kranken, die Schwachen, die Unglücklichen alle in gleicher Weise (...). Die Mitglieder haben keine andere Sorge, als um ihre*

*geistliche Erziehung (spiritual culture) (...). Endlich ist eine kommunistische Gemeinde der beste Platz, um Selbstsucht, Eigensinn, schlechte Gewohnheiten und Laster im Allgemeinen aufzugeben, denn wir sind der konstanten Aufsicht und dem Tadel Anderer ausgesetzt, der (...) von größtem Werthe für die Vorbereitung für jene große Gemeinde im Himmel sein wird (Zitiert nach Kautsky 1895, 889). 1852 wurde das Vermögen von Zoar auf über eine Millionen Dollar geschätzt.*

1843 bereiste der englische Journalist und Kaufmann John Finch (1813–1897) verschiedene Siedlungen in den USA und schrieb darüber für die von Robert Owen herausgegebene englische Zeitung «The New Moral World». Diese Zeitungsartikel von 1845 über Zoar und andere religiöse Gemeinschafts-siedlungen beeindruckten Friedrich Engels im Vorfeld der Erstellung des Kommunistischen Manifests durch ihn und Karl Marx. Engels verfasste darüber im «Deutschen Bürgerbuch» eine «Beschreibung der in neuerer Zeit entstandenen und noch bestehenden kommunistischen Ansiedlungen». Für Engels waren die radikalpietistischen Siedlungen wie «Harmony» oder Zoar der Beleg, dass Gemeinschaften mit kommunistischen Ordnungen möglich waren; er würdigte deren Gemeinsinn, ihre ökonomische Unabhängigkeit und das kollektive Vermögen. Der Engländer Robert W. Russell hält in seinem Buch «America compared with England» fest: *Der Tag wird kommen, an dem man die Namen Rapp und Bäumler mit denen von Washington und Jefferson in einem Atemzug*

nennen wird. Karl Kautsky, Theoretiker der frühen deutschen Sozialdemokratie, beschreibt in einem grundlegenden Werk 1895 die religiösen Gemeinden Nordamerikas. Dort finden Gruppen wie die Harmonists und die Rappisten als kommunistische Gemeinden Beachtung – aber auch die Bewegung von «Zoar»: Es handele sich, so Kautsky, um *Separatisten der Württembergischen Landeskirche*. (...) Sie stammen aus der Schicht der arbeitenden Klasse, aus Bauern und Handwerkern. Nach anfänglichem Diktat des Zölibats sei um 1830 das Verbot der Ehe aufgehoben worden. Kautsky: *Sie haben aber stets die Ansicht bewahrt, daß Alles in Allem genommen die Ehe mit dem Leben in einer kommunistischen Gemeinde nicht harmonirt und daher (...) das Cölibat empfohlen.*» (Kautsky 1895, 874).

Während des amerikanischen Bürgerkriegs nehmen 1862 junge Männer der Gemeinschaft als Soldaten an einer entscheidenden Schlacht am Antietam/Maryland auf der Seite der Nordstaaten teil – trotz ihrer grundsätzlich pazifistischen Einstellung. Noch 1889 charakterisiert Geoffrey Williston Christine in einem Artikel in «Peterson's Magazine» die Gemeinschaft als *a most singular set of German pietist-mystics, socialists and communists, known as Zoarites*. Die Zoar-Community löste sich schon 1898 unter dramatischen Umständen auf, weil die junge Generation die Gütergemeinschaft und das zölibatäre Leben zunehmend ablehnte und keine historisch-moralische Verpflichtung mehr für den ideellen und strukturellen Fortbestand der Gemeinschaft empfand. Das Gesamtvermögen, das zu verteilen war, betrug nun 2,5 Millionen Dollar. Religiös schlossen sich die meisten der ehemaligen Zoar-Mitglieder der Lutherischen bzw. der Reformierten Kirche an. In verschiedenen neuen US-amerikanischen wissenschaftlichen Arbeiten wird das Experiment von Zoar als *communist experience* bezeichnet (Zoar-Link).

Den kleinen Ort selbst mit einigen alten erhaltenen Gebäuden gibt es noch heute. Diese werden seit 1969 durch das National Register of Historic Places geschützt – so auch das prächtige Wohnhaus von Bimeler als das erste «meeting-house» und der wunderbare, an das himmlische Jerusalem erinnernde Garten. *Today a restored village with a tennmuseum complex operated by the Ohio Historical Society, Zoar has conciously maintained its German roots*, heißt es im vielfältig illustrierten und inhaltlich erhellenden Buch von Kathleen M. Fernandez «A Singular people. Images of Zoar» (2003).

Noch immer gibt es persönliche Beziehungen und regen Austausch zwischen Württemberg und Zoar. 2012 besuchte eine größere Gruppe von Nachfahren der Gründerfamilien aus Zoar Merklingen, den Geburtsort von Michael Bäuml. Eine Delegation von Nachkommen der ausgewanderten Familien (Kathleen M. Fernandez und Eleanor Sullivan) war im Mai 2015 in der Kommune Bad Boll zu Gast. Der 200. Jahrestag der Einwanderung wurde 2017 in Zoar groß gefeiert – mit einem «German Maifest», «Separatist church service», wissenschaftlichen Vorträgen und musikalischen Angeboten sowie mit der Wiedereröffnung des restaurierten »Bimeler House« und einer szenischen Darstellung aus der Geschichte, bei der u.a. der erwähnte Johannes Gesele eine Rolle spielt. Zu diesem Anlass fuhren auch Gäste aus den württembergischen Herkunftsorten der Auswanderer nach Zoar, um die gemeinsamen Wurzeln bewusst zu machen. Viele Dörfer und Städte Württembergs wurden im 18. und 19. Jahrhundert durch Auswanderung stark dezimiert. Dem Verlust an Lebensschicksalen stand und steht aber eine große kulturelle Bereicherung gegenüber, die wir Heutige bei einer angemessenen Würdigung dieser mutigen Menschen empfinden.



Alte Dorfstraße von Zoar mit den typischen Holzhäusern, die zum größten Teil noch aus der Gründerzeit stammen, Foto 1905.

## LITERATUR

Buchholz, Christian: Gottes Geist an Fils und Alb – Lebensgeschichten, Band 2, Göppingen-Dessau 2017.

Dischinger Morhart, Hilda: The Zoar Story, Ohio 1981.

Eberlein, Paul Gerhard: Caspar von Schwenckfeld (1489–1561). Reformator, Flüchtling und Schriftsteller in Oberdeutschland, Ulm, Öpfingen und Justingen, in: Wolfgang Schürle (Hg.), Bausteine zur Geschichte 1. Kleinode aus vier Jahrhunderten, Ulm 2002, S. 7–30.

Fernandez, Kathleen M.: A Singular people. Images of Zoar, Kent u. Ohio 2003.

Fritz, Eberhard: Die Kirche im Dorf. Studien und Beobachtungen zur kirchlichen Situation in der ländlichen Gemeinde des Herzogtums Württemberg, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 52 (1993), S. 155–178.

Fritz, Eberhard: Johann Georg Rapp (1757–1847) und die Separatisten in Iptingen, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte, 95 (1995), S. 129–203.

Fritz, Eberhard: Separatisten und Separatistinnen in Rottenacker. Eine örtliche Gruppe als Zentrum eines ‚Netzwerks‘ im frühen 19. Jahrhundert, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte, 98 (1998), S. 66–158.

Fritz, Eberhard: Urchristliches Ideal und Staatsraison. Württembergische Separatisten im Zeitalter Napoleons, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 59 (2000), S. 71–98.

Fritz, Eberhard: Das Liederbuch des Ulmer Separatisten Michael Bäuml (1778–1853) aus Merklingen. Ein Separatist in Ulm und seine Beziehungen zu Rottenacker, in: Wolfgang Schürle (Hg.), Bausteine zur Geschichte 1. Kleinode aus vier Jahrhunderten, Ulm 2002, S. 125–145.

Hermelink, Heinrich: Geschichte der evangelischen Kirche in Württemberg von der Reformation bis zur Gegenwart, Stuttgart u. Tübingen 1949.

Kautsky, Karl: Die Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1895.

Minardi, Lisa u.a.: Die Vereinigten Staaten von Amerika – Das gelobte Land?, in: Der Luthereffekt – 500 Jahre Protestantismus in der Welt, Berlin 2017.

Müller, Ernst: Kleine Geschichte Württembergs, Stuttgart 1963.

Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche (Hg.): Württembergische Große Kirchenordnung 1559, reprografischer Nachdruck Stuttgart 1983, Teil: Landvisitation.

Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche (Hg.): Von Gottes Gnaden – 250 Jahre Württembergisches Pietisten-Reskript 1743–1993, Stuttgart 1993.

Pierard, Richard: Separatismus, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 2004.

Rode, Silvia Anna: Harmonist Society in Theory and Praxis, or Socialism and Capitalism under God, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 114 (2014), S. 339–356.

Schäfer, Gerhard: Der separatistische Pietismus, in Ders.: Zu erbauen und zu erhalten das rechte Heil der Kirche. Eine Geschichte der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Stuttgart 1984.

Stumberger, Rudolf: Das kommunistische Amerika. Auf den Spuren utopischer Kommunen in den USA, Wien 2015.

Unsel, Werner: Pietismus, in: Zwischen Kanzel & Kehrwoche – Glauben und Leben im evangelischen Württemberg, Ludwigsburg 1994.

Widmann, Martin: Reformation im Herzogtum Württemberg und in Oberschwaben, Stuttgart 1984.

Zoar-Link: <http://www.ohiohistorycentral.org/w/Zoar>, Ohio?rec=829 (Zugriff 4.3.2017)

# REISEPROGRAMM 2018



## Abseits der Routine. Mit dem Schwäbischen Heimatbund unterwegs.

Gemeinsam mit unseren Reiseleiterinnen und Reiseleitern – allesamt ausgewiesene Kenner und Liebhaber ihres Faches – haben wir wieder ein Programm ausgearbeitet, in dessen Mittelpunkt die schwäbische Geschichte, Natur, Kunst und Kultur stehen.

Wir blicken stets aber auch über den Tellerrand hinaus und laden zu besonderen Städtereisen ein – 2018 etwa nach Barcelona und Krakau, würdigen den 800. Geburtstag von Rudolf von Habsburg und besuchen die sensationelle Bruegel-Ausstellung in Wien. Die „Eiszeitkunst“ steht ebenso auf unserer Agenda wie die herrliche ehemalige Reichsabtei Ochsenhausen. Die „lutherischen Berge“ und frühe Klöster zwischen Metz und Genf sind uns eine Reise wert, ebenso wie Englands Süden mit seinen atemberaubenden Küsten und herrlichen Landsitzen und Gärten.

Haben wir Ihre Reiselust geweckt?  
Wir beraten Sie gerne!

**Gerne senden wir Ihnen und Ihren Freunden  
unsere Programmbroschüre zu.**

### Unsere Schwerpunkte 2018:

- Frauenfrömmigkeit
- die 1920er-Jahre
- Kulturlandschaft des Jahres: Obere Donau

**SHB** SCHWÄBISCHER HEIMATBUND  
Kultur- und Studienreisen

Schwäbischer Heimatbund e.V.  
Weberstr. 2  
70182 Stuttgart

Tel. (0711) 23 942 0  
[reisen@schwaebischer-heimatbund.de](mailto:reisen@schwaebischer-heimatbund.de)  
[www.schwaebischer-heimatbund.de/studienreisen](http://www.schwaebischer-heimatbund.de/studienreisen)